Um die Linie der Komintern

Nieder mit dem kleinbürgerlichen antibolschewistischen Geist!

4. Die Rolle der deutschen Linken

Die Genossen Rosenberg und Scholem berufen sich vor allem auf die Vergangenheit der deutschen Linken. Sie erwähnen, vollkommen richtig, daß diese Linke den Kern der Partei bildete, daß sie den Widerstand gegen Levi und Brandler organisierte usw. Diese Tatsachen kann niemand bestreiten. Auch der Brief der Exekutive sagt ausdrücklich: „Nicht die deutsche Linke ist bankrott, sondern einige ihrer Führer. Die deutsche Linke mit allen ihren Fehlern in der Vergangenheit und in der Gegenwart war nicht bloß eine Gruppe von einzelnen Personen. Sie hatte eine große historische Rolle zu erfüllen. Sie zog die Lehre aus dem deutschen Oktober 1923, sie schlug den Brandlerismus, sie einigte die zerrissene Partei im Moment ihrer schwersten Krise.

Die Plattform der Ultralinken sagt ganz etwas anderes: Sie zählt nicht nur die Verdienste der alten Linken auf, die von niemandem bestritten werden, sondern sie sagt zugleich: „Die deutsche Linke war der bolschewistische Kern der Partei." Das ist eine grobe Irreführung der Partei und der Linken selbst. So richtig es ist, daß die alte Linke, die Linke von Berlin, Hamburg und dem Ruhrgebiet, der proletarische, revolutionäre Kern der Partei war, so falsch und überheblich ist die Behauptung, sie wäre bereits ein bolschewistischer Kern gewesen. War die Maslowsche Offensivtheorie vor dem dritten Weltkongreß bolschewistisch? War die Opposition der Linken gegen Levis bolschewistisch? War es bolschewistisch, als die Berliner Bezirksleitung nach dem Jenaer Parteitag unter Führung Frieslands die Einladung der Exekutive ablehnte? War der Frankfurter Parteitag, auf dem allerdings der Brandlerismus geschlagen und die Partei geeinigt wurde, bereits ein bolschewistischer Parteitag? Hätte er sonst in der Gewerkschaftsfrage jene verderblichen Konzessionen an die Ultralinken machen können, deren Konsequenzen unsere Partei noch heute mit ihrem Fleisch und Blut bezahlen muß?

Gerade die besten Linken müssen ihre Reife dadurch zeigen, daß sie zugeben: **Die alte deutsche Linke war ein revolutionärer Kern, aber sie war weit davon entfernt, bereits eine bolschewistische Gruppe zu sein.**

Die Darstellung der Genossen Rosenberg und Scholem über die Geschichte der deutschen Linken ist, ganz wie die ähnlichen Darstellungen Maslows, eine Verdrehung der historischen Wahrheit. Rosenberg und Scholem sprechen ausschließlich von den Vorzügen, von den Leistungen der Linken. Sie sprechen mit keiner Silbe von ihren Fehlern. Der Brief der Exekutive unterscheidet sich gerade darin von ihrer Darstellung, daß er von „der Linken mit allen ihren Fehlern in der Vergangenheit und in der Gegenwart" spricht. Darüber schweigt die Erklärung der Ultralinken. Diese Genossen lehnen den Brief der Exekutive mit der Begründung ab:

„Der Brief des Ekki bestreitet nachträglich die historische Berechtigung des Kampfes der Linken innerhalb der Kommunistischen Partei Deutschlands seit dem 3. Weltkongreß."

Diese Behauptung ist unwahr. Die Exekutive und die Partei bestreiten keinen Augenblick — weder vorher, noch nachträglich — die historische Berechtigung und den historischen Wert des Kampfes der deutschen Linken gegen Levi, Friesland, Brandler und alle Opportunisten. **Aber wir bestreiten und verneinen** absolut die historische Berechtigung des Kampfes der Linken gegen den 3. Weltkongreß, gegen Lenins Einheitsfrontaktik und gegen die heutige Linie der Komintern. Wer diese Selbstkritik nicht übt, ist unwürdig, ein Linker zu sein, und noch unwürdiger, ein Bolschewik zu sein.

Als letzten Grund für die Ablehnung des Briefes schreiben Rosenberg und Scholem:

„Der Brief bezeichnet die Linke innerhalb der KPD. als ultralinks, antibolschewistisch und antikommunistisch."

Auch dieses Argument ist vollkommen unsinnig. Die Linke selbst hat bereits lange vor dem Brief der Exekutive den Kampf gegen die ultralinken Abweichungen mit solcher Energie aufgenommen, daß sogar Maslow und Ruth Fischer gezwungen waren, sich eine Zeitlang von Scholem zu trennen. Der einzige Vorwurf, den die Linke sich machen kann, ist der, daß sie den Bruch nicht früher und schärfer vollzogen hat.

Als antikommunistisch, antibolschewistisch und ultralinks wird nicht „die Linke", sondern die engeren Führergruppen Maslow-Ruth Fischer und Scholem-Rosenberg bezeichnet. Wer diese Gruppen aber mit „der Linken" identifiziert, begeht den gleichen Fehler, wie Genosse Ernst Meyer auf der letzten Reichskonferenz. „Die Linke" — das ist nicht Maslow, Ruth Fischer, Rosenberg, Scholem und Korsch. „Die Linke" — das ist Berlin, Hamburg, das Ruhrgebiet, Zehntausende von revolutionären Arbeitern, die den Kern der Partei bilden. Diese Zehntausende von revolutionären Arbeitern haben bereits zu den Beschlüssen der Exekutive Stellung genommen. Sie haben für den Leninismus und gegen den Block Maslow-Scholem gestimmt. Sie haben bewiesen, daß sie nicht antibolschewistisch sind, indem sie den Standpunkt Maslows ablehnen. Sie haben bewiesen, daß sie nicht antikommunistisch sind, indem sie den Standpunkt Scholems abgelehnt haben. Und sie werden beweisen, daß sie nicht Ultralinke, sondern Bolschewiken sind, indem sie die kleinbürgerliche, antibolschewistische Ideologie dieser Gruppen in Stücke schlagen.

5. Die Linke ist kein Stammtisch!

Das Schlimmste an der Erklärung der beiden Genossen ist der muffige Hauch des Spießbürgertums, der Geist des Stammtisches, der durch jede Zeile ihrer Plattform weht. Die Diskussion dreht sich um zwei große Probleme von gewaltiger Tragweite: **Um das Verhältnis unserer Partei zur Komintern und um den Weg zur Eroberung neuer Massen.** Vom bloßen Bestehen dieser Probleme spürt man in dieser Plattform nicht das mindeste. Sie zeigt der Partei keine neuen Aufgaben. Sie geht mit ein paar formalen, nichtssagenden Sätzen über diese Probleme hinweg.

Aber sie beschäftigt sich seitenlang mit Nebenfragen. Mit Fragen welcher Art? Wir wollen auch hier offen sprechen: mit Postenfragen. **Scholem und Rosenberg signalisieren uns,** der Partei des revolutionären Proletariats, den zweihunderttausend deutschen Kommunisten, dem Zentralkomitee der KPD. und dem Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale drohen furchtbare Gefahren. Was für Gefahren? Vielleicht die Gefahr, daß wir uns von den Massen trennen? Vielleicht die Gefahr, daß unser Vordringen in den Gewerkschaften gehindert wird? Vielleicht die Gefahr, daß wir mit der Weltpartei des Leninismus in Konflikt geraten? O nein! So weit reicht der Horizont dieser Gruppe nicht. Sie sieht schrecklichere Gefahren. Ihre „linken bolschewistischen Grundsätze" verpflichten sie, bedrohlichere Dinge zu „signalisieren". Was ist in aller Welt ist, in dieser konkreten Situation, die größte Gefahr für den Kommunismus? Rosenberg und Scholem antworten:

„Schon fordert man die Rückkehr der ausgeschlossenen Fraktionsmacher in führende Parteistellen (?). Schon schicken sich die durch das Mißtrauen der Mitgliedschaft von ihren Posten (!!!) entfernten Offiziere der Brandlerzentrale an, die alten Posten (!!!) wieder einzunehmen ... Der im Kern rechte Angestellten- und Sekretär-Apparat (!!!) der Partei jubelt über die Beseitigung der linken Führung."

Also die Komintern und wir alle sind das Opfer einer falschen Fragestellung geworden. Wir dachten bis heute, die Parteidiskussion ginge um die Fragen der leninistischen Theorie, um den neuen Kurs unserer Gewerkschaftsarbeit, um die Aenderung unseres Verhältnisses zu den sozialdemokratischen Arbeitern, um die Einschätzung der neuen politischen Situation in Deutschland usw. Weit gefehlt: Die Diskussion geht um die **Neubesetzung, Räumung, Eroberung und Verteidigung der Posten.** Im Mittelpunkt steht weder die deutsche Arbeiterklasse, noch die Kommunistische Internationale. Im Mittelpunkt der „im Kern **rechte Angestellten- und Sekretärapparat** der Partei". Und weil wir, kraft unserer „linken bolschewistischen Grundsätze" gewohnt sind, „schon unserem Wesen nach", die wirklich brennenden Lebensfragen des Proletariats in den Vordergrund zu stellen und uns durch kein Ablenkungsmanöver irreführen zu lassen, darum sagen wir: „die praktischen Aufgaben der Partei und die Analyse der gegenwärtigen Situation sind im Briefe des Ekki zwar durchaus zutreffend dargelegt", aber dies — nämlich die praktischen Aufgaben und die Analyse der gegenwärtigen Situation — sind nur verruchte brandlerische Manöver der Komintern, um uns von dem eigentlichen Inhalt der Debatte abzulenken: nämlich vom Angestelltenapparat. Aus diesem Grunde rufen wir alle alten Linken „in allen Bezirken" auf, sich nicht etwa durch die praktischen Aufgaben der Analyse der gegenwärtigen Situation ablenken zu lassen, sondern den Standpunkt der Exekutive entschieden abzulehnen. Wörtliche Schlußfolgerung: „Wir lehnen den Offenen Brief des Ekki ab."

Diesen Standpunkt ironisch zu behandeln, ist noch das mildeste, was man gegenüber den Genossen Rosenberg und Scholem tun kann. Oder wäre unsere Partei schon eine **bolschewistische,** dann würde sie dieser Gruppe keine Stunde länger erlauben, mit solchen „Plattformen" vor die Arbeiterschaft zu treten.

Wir lehnen es ab, an dieser Stelle auf die Frage der Posten und des Angestelltenapparates einzugehen. Wir diskutieren darüber nicht im Angesicht der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse. Darüber mögen die Organisationen unserer Partei entscheiden.

Worauf es ankommt, das ist die Erkenntnis **aller,** in erster Linie der linken und nicht zuletzt auch der ultralinken Arbeiter unserer Partei: **Dieser Geist des Stammtisches muß aus unseren Reihen ausgebrannt und ausgerottet werden.** Wer die deutsche Linke von einem solchen Standpunkt aus betrachtet, verteidigt nicht, sondern **schändet** ihre Tradition. Die deutsche Linke war kein Kegelklub und kein Kriegerverein, sondern sie war die politische Richtung der revolutionären Arbeiter Deutschlands, von denen nicht wenige auf den Barrikaden Hamburgs und des Ruhrgebietes ihr Leben hingegeben haben — nicht um den Angestelltenapparat vor Brandleristen zu schützen, sondern um für die Diktatur des Proletariats und für die Komintern zu kämpfen.

Das soll eine **„Berliner"** Plattform sein? Es ist der Gesichtskreis von Honoratioren einer hinterpommerschen Kleinstadt. Diese Plattform ist so klein, daß höchstens die Genossen Rosenberg, Scholem und ein Dutzend ihrer engsten Anhänger darauf Platz haben.

6. Der antibolschewistische Block

Die Ueberschrift der Rosenberg-Scholemschen Erklärung lautet nicht:

„Für die Einheitsfront der deutschen Arbeiterklasse".

Sie lautet auch nicht:

„Für die Einheit unserer Partei".

Sondern sie lautet:

„Für die Einheit der deutschen Linken".

Diese Losung hat im gegenwärtigen Augenblick im Zusammenhang mit dieser Erklärung einen ganz klaren politischen Sinn: **Zusammenschluß der ultralinken Führergruppe mit der Maslow-Ruth-Fischer-Gruppe zum gemeinsamen Kampf** für die „linken bolschewistischen Grundsätze", **gegen den „brandlerisierten Kurs der Komintern".** Man kann unserer Partei vieles zumuten, aber man darf sie nicht für naiv halten. Sie hat genügend viele und genügend schwere Fraktionskämpfe durchgemacht, um den Sinn dieses Appells, trotz seiner Verhüllung, genau zu erkennen. Von der Hetze gegen den „roten Imperialismus" bis zur bewußten Unwahrheit **von der „Rechtsschwenkung" der Komintern, von der Ablehnung des EKKI-Briefes bis zum Angriff auf den „Sekretärapparat",** von den „linken bolschewistischen Grundsätzen" bis **zum Mißtrauensvotum** gegen das Zentralkomitee, „das nicht imstande sein wird, den erneuten Ansturm der Brandlerianer abzuwehren", durch alle Stockwerke dieses imposanten Gebäudes zieht sich eine gemeinsame Linie: **die Linke des antibolschewistischen Blocks von Korsch bis zu Maslow im Kampfe gegen den neuen Kurs der Partei.** Bei jedem Schritt, den wir tun werden, wird diese Gruppe ausrufen: „Die Brandlerianer besetzen die Posten aufs neue! Linke aller Gruppen, vereinigt euch!" Diese Gruppe wird es sogar als Brandlerismus, als Koalitionspolitik und als Liquidatorentum bezeichnen, wenn wir den Sozialdemokraten anbieten, bei irgendeiner Gemeindewahl die **Reststimmen** zu verrechnen. Sie wird sich hierin auch dadurch nicht stören lassen, daß unser letzter Parteitag in seinen Richtlinien zur **Kommunalpolitik** diese Möglichkeit ausdrücklich festlegte. Dieser **Block** wird bei jedem Schritt vorwärts, bei jedem Schritt zu den Massen, bei jedem Schritt in die Betriebe **Alarm rufen.** Sie wird Tag und Nacht erklären: **„Vorsicht! Brandlerismus!"**

Aber die Partei ist nicht so unreif, wie diese Gruppe glaubt. Die Partei hat in sieben Revolutionsjahren einiges gelernt. U. a. hat sie gelernt, daß die Exekutive nicht aus Schrittmachern des Brandlerismus besteht. U. a. hat sie aus vielen bitteren Enttäuschungen gelernt, daß linke Phrasen weder für die KAPD., noch für andere eine Garantie gegen eine sozialdemokratische Politik waren. Der Horizont der Partei ist um einige tausend Kilometer größer als der Gesichtskreis des Stammtisches. Und darum wird die Partei den schärfsten, bewußtesten, rücksichtslosesten Kampf gegen die ultralinke Plattform aufnehmen. Die entscheidenden Fragen dieses Kampfes lauten:

Für die Komintern — oder gegen die Komintern!

Bolschewistische Massenpolitik — oder ultralinke kleinbürgerliche Stammtischpolitik!

7. Moskau marschiert — die Antimoskauwitzer bleiben auf der Strecke

Die Genossen Rosenberg, Scholem, Fink usw. vergessen, daß der russische Bolschewismus 27 Jahre alt ist, daß er im Feuer des Kampfes gegen zwei imperialistische Kriege und in der Glut dreier Revolutionen geschmiedet und gestählt wurde. Der „linkere Bolschewismus" der Rosenberg und Genossen besitzt dagegen nur eine mittlere Lebensdauer von 1½ bis höchstens 4 Jahren. „Seinem inneren Wesen nach" gehörte dieser „linkere" noch bis zum Herbst 1920 in die Portraitmalerei der Crispien und Genossen, und daß er seine Vergangenheit bis zum heutigen Tage noch nicht abgestreift hat, haben wir in den vorstehenden Kapiteln zur Genüge bewiesen. Seine Kindheit waren alle die Kinderkrankheiten des Radikalismus, wie sie Lenin so treffend gezeichnet hat, und sein „reifes Alter", d. h. der „reifste bolschewistische Kern in der KPD." sind alle Altersschwächen der Froschteichperspektive, um die Verteidigung der Pöstchen und Würden und Aemter.

Die revolutionäre Arbeiterbewegung aber macht nicht halt vor dem Gequake aus dem Froschteich. So entsteht die eigenartige Situation, in der sich heute die KPD. befindet. In der ganzen Welt schreitet die Politik Moskaus mit Riesenschritten vorwärts. In Asien, in Kleinasien, in Afrika, überall, wo die geknechteten Kolonialvölker unter der erhöhten Ausbeutung der weltimperialistischen Räuber gegen diesen millionenfachen Druck rebellieren, orientieren sich diese Völker an dem lebendigen Beispiel der befreiten Arbeiter- und Bauernmacht Sowjetrußlands, die heute als Weltmacht allein durch ihre Existenz den Bestand des kapitalistischen Ausbeutungssystems bedroht. Das 300-Millionenvolk Chinas, die unterdrückten Millionen Indiens, die Millionen nomadisierenden Völker Kleinasiens, Nordafrikas, alle begeistern sich, sammeln Kampfesmut und Siegeshoffnung aus dem Erfolg und der Tatkraft der russischen Millionenmassen, die ein Drittel dieser Erde als freies Land dem kapitalistischen Räuberpack abgetrotzt haben. Selbst die konservativen englischen Gewerkschaften geraten immer mehr unter den Einfluß der Politik Moskaus, nehmen den Kampf gegen die eigenen Imperialisten, dessen treueste Stützen sie bisher waren, mit Entschiedenheit und Erfolg auf, holen ihre ganze Kraft mit großer Begeisterung aus dem unerschöpflichen Sammelhorn des revolutionären Klassenkampfes, wie er ihnen am Beispiel Rußlands vor Augen steht.

Ist das eine besondere englische Erscheinung, etwa gar eine „englische Krankheit"? Nein, vor unser aller Augen spielen sich dieselben Tatsachen in Deutschland ab. Das Schlimme ist nur, daß die sogenannten „Politiker" des „reifsten Kern", die die bolschewistische Politik mit Beschlag belegt haben, nicht sehen, was sich in der deutschen Arbeiterschaft abspielt. Die Reise der paar Dutzend sozialdemokratischer Arbeiter nach Sowjetrußland und ihre heutige Berichterstattung, die im Bewußtsein der deutschen Arbeiterklasse zur Fortentwicklung des revolutionären Klassenbewußtseins hundertmal schwerer wiegt als Tausende Berichte, Zeitungsartikel und Propagandamaterial, das die Kommunistische Partei imstande ist, zu liefern. Die Tatsachen, daß in den so verhetzten sozialdemokratischen Arbeitern, die durch die Atmosphäre der antibolschewistischen Verleumdungen und Traktätchen ihren Führer, die seit Jahren auf sie einwirken, heute die Schleier zerreißen, die um sie gewoben wurden, die Tatsache, daß unter dem Drucke der Arbeitermitglieder die sozialdemokratische Leitung in Dresden vor der Gesamtmitgliedschaft den Bericht der Sowjetdelegierten erstatten lassen muß, die Tatsache, daß in München das bornierteste antibolschewistische Hetzblatt, „Die Münchener Post", einen objektiven und offiziellen Bericht der Rußlanddelegierten ohne Erlaubnis der Kritik aufnehmen muß, die Tatsache, daß die antibolschewistischen Hetzorgane der Sozialdemokratie glauben, mit dem Mäntchen der Ableugnung der Rußlanddelegierten aus dem sozialdemokratischen Lager um eine Stellungnahme sich drücken zu können, und heute gezwungen sind, Seite um Seite diesem Geschehen zu widmen, die Tatsache, daß im DMV. in Berlin die Forderung nach einer Rußland-Delegation nicht mehr mit einer Handbewegung, wie früher, abgetan werden kann, alle diese Tatsachen beweisen, daß in der deutschen Arbeiterklasse Moskau gewaltig auf dem Vormarsch ist.

Wir haben es also hier nicht mit einer englischen, nicht mit einer deutschen Erscheinung zu tun, sondern wir haben es mit der Tatsache zu tun: **daß alle unterdrückten Nationen und unterdrückten Klassen dieser Erde in zunehmendem Maße und mit unwiderstehlicher Kraft sich nach Moskau orientieren und darin den einzigen Weg ihrer nationalen und sozialen Befreiung erkennen.**

Das ist das große Geschehen, das ist die welthistorische Wendung, in der wir uns heute befinden.

Man werfe nur einen Blick in die bürgerliche Presse, in die Presse des Schwerkapitals, der Finanzaristokratie und der Bank- und Börsenjobber. Nehme heute das „Berliner Tageblatt", die „Vossische Zeitung", die „Deutsche Allgemeine Zeitung", die „Deutsche Tageszeitung", die „Frankfurter Zeitung", die „Germania", kurzum, jede Zeitung, die ihr wollt, da werdet ihr angefüllt spaltenlange Artikel finden über den Erfolg der Politik Moskaus in allen Ländern, auf allen Gebieten, wohin ihr blickt. Die Bourgeoisie sieht mit schlotternden Knien diese rapiden Erfolge und erkennt die Gefahren, die ihr gerade von dieser Seite drohen.

Moskau oder London? Das ist heute in der gesamten Weltpolitik die Frage. Hie das rote Moskau, um das sich alle Unterdrückten und Ausgebeuteten der ganzen Erde sammeln, dort das weiße London, das London des Dawespaktes, das London des Völkerbundes, das London der imperialistischen Weltausbeutung, das sind die beiden Mächte, die einander gegenüberstehen.

Und was will die Komintern? Die Komintern will nichts anderes, als das, daß die nach der russischen Partei bedeutsamste kommunistische Partei, die KPD., die mitten im feindlichen Lager steht, dieses große welthistorische Ereignis der Umgruppierung der revolutionären Kräfte erkennt und Maßnahmen ergreift, wirklich die Avantgarde in diesem Entwicklungsprozeß zu werden. Die Kräfte, die in Deutschland für die Revolutionierung heranreifen, muß die KPD. sammeln, so daß die Kom-